

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Deutsche jenseits der Grenze

lehrt, sondern hat den Stolz auf deutsches Wesen wieder lebendiges Bewußtsein werden lassen, und damit an jene tiefe Lehre Goethes angeknüpft, der die Ehrfurcht vor sich selbst als die tiefste Religion hingestellt hat.

*

Wenn ein Nationalsozialist das Braunhemd anzieht, hört er auf, Katholik, Protestant, Deutschkirchler usw. zu sein, er ist dann ausschließlich ein kämpfendes Glied der gesamten deutschen Nation. Umgekehrt aber auch müssen wir jedem Nationalsozialisten als Persönlichkeit das Recht zusprechen, zu den einzelnen religiösen Fragen unserer Zeit so Stellung zu nehmen, wie es ihm sein Gewissen gebietet.

*

Wir glauben, daß die Kirchen und alle anderen geistig-kulturellen Institutionen, selbst wenn sie in dem einen oder anderen Punkte an unserer Bewegung Kritik glauben üben zu müssen, doch alle Ursache hätten, dem Führer dieses Staates angesichts der in anderen Staaten immer wieder aufflackernden kommunistischen Bewegungen ihren tiefsten Dank dafür auszusprechen, daß es ihnen möglich ist, ungehindert in ihren Kirchen zu predigen.

*

Der höchste Wert, um den heute gekämpft wird, und der die geheimnisvolle Kraft der nationalsozialistischen Bewegung ausmacht, ist die nationale Ehre. Von diesem Standpunkt aus ist zu werten alles das, wofür wir innerpolitisch gekämpft haben: die Sauberkeit im politischen und wirtschaftlichen Leben, die Neuformung des deutschen Rechtsstaates, die Wiederherstellung eines echten, blutgebundenen Bauernadels, die Einreihung des deutschen Arbeiters in die Gesamtgeschichte der Nation.

*

Wir sind der Überzeugung, daß, wie immer wir metaphysisch zu Fragen des Diesseits und Jenseits Stellung nehmen mögen, wir auf dieser Welt nicht mehr tun können, als den höchsten und edelsten Wert in uns zu entwickeln und uns als ganze Menschen in den Dienst der deutschen Gesamtheit zu stellen. Wir glauben, daß kein Gott von uns mehr verlangen kann, als auf allen Gebieten des Lebens in diesem Sinne zu wirken, und wir fühlen damit eine innere Verwandtschaft mit allem Großen des deutschen Wesens als Verpflichtung vor der Vergangenheit, als Vermächtnis für alle jene, die noch kommen werden, im Dienste für eine einzige Idee:

Das ewige Deutschland!

E. N.

Deutsche jenseits der Grenze.

Die Aktivierung des Auslandsdeutschtums für die deutsche Wirtschaft

Kann heute vor allem dadurch gefördert werden, daß deutsche Firmen geeignete auslanddeutsche Lehrlinge und Volontäre beschäftigen, die dann später als Vertreter dieser Firmen der deutschen Wirtschaft neue Märkte in ihrer engen Heimat zu eröffnen in der Lage sind. Durch eine derartige Maßnahme wird aber nicht nur wirtschaftlich, sondern auch kulturell der notwendige Zusammenhang zwischen Auslandsdeutschtum und Mutterland weiter gefördert. Unter diesen Umständen richtet der Hansa-Bund an seine Mitglieder und Freunde die Aufforderung, der Hauptgeschäftsstelle alsbald mitzuteilen, welche Firmen bereit sind, auslanddeutsche Volontäre oder Lehrlinge in Dienst zu stellen. Für die richtige Auswahl der in Frage kommenden Auslandsdeutschen ist nach jeder Richtung durch das Zusammenarbeiten mit dem VDA Sorge getragen.

Bescheidene Anfrage von Draußen / Dollfuß will für das Auslandsdeutschtum sorgen?

Die Agence Havas meldet, daß bestimmte, der österreichischen Regierung nahestehende Persönlichkeiten, wie der Führer der Christlich-sozialen Partei Dr. Czernak und der Außenminister Mataja eine österreichische Arbeitsstelle für die auslanddeutschen Volksgruppen schaffen wollen. Der

Zweck dieser Gründung sei, „Deutschland die Hegemonie in der Leitung der Bewegung zugunsten der deutschen Minderheiten im Ausland zu nehmen“. Das sei nötig, um das Auslandsdeutschtum vor dem Nationalsozialismus zu schützen. Es ist zunächst erfreulich, daß von vornherein klargestellt wird, mit welcher negativer Tendenz diese Gründung erfolgt. Die volksdeutschen Organisationen im Reich haben bisher nämlich immer mit der positiven Tendenz einer von staatspolitischen und parteipolitischen Bestrebungen losgelösten Förderung des deutschen Außenvolkstums gearbeitet. Im Deutschen Reich stehen auch keine staatspolitisch gebundenen Persönlichkeiten an der Spitze der volksdeutschen Bewegung, sondern Männer, die in jahrelanger positiver Haltung und Arbeit sich auf dem schwierigen Gebiete der deutschen Volkstumspolitik bewährt haben. Im Reich hat bekanntlich auch der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß, in einem vom gesamten Auslandsdeutschtum seinerzeit freudig begrüßten und kommentierten Schreiben dem Volksbund für das Deutschtum im Ausland seine Unabhängigkeit vom Staat und von der staatstragenden politischen Bewegung des Deutschen Reiches zugesprochen.

Im übrigen stehen die maßgebenden auslanddeutschen Kreise überall positiv zu den seelischen und geistigen Kräften der Erneuerungsbewegung im Reich, ohne ihre politische Selbständigkeit dadurch beeinflussen zu lassen. Es interessiert das Auslandsdeutschtum außerordentlich, wie die Herren Mataja und Genossen das Auslandsdeutschtum

fördern wollen. Man empfindet es draußen als etwas eigenartig, daß sich die österreichischen Regierungskreise gerade jetzt aus durchsichtigen politischen Gründen, d. h. mit dem offen ausgesprochenen Zweck einer politischen Spaltung des Auslanddeutschtums um das Außenvolkstum bekümmern wollen. Bisher hat nicht nur jede praktische Förderung, sondern auch das Verständnis für diese Fragen gerade in den genannten Kreisen außerordentlich gefehlt. Man würde es aber natürlich mit Beifall begrüßen, wenn sich Herr Dollfuß und Herr Sey beispielsweise für die deutschen Volksgenossen in Südtirol oder für die Erfüllung der deutschen Kulturforderungen in Ungarn einsetzen würden. Auch die Sudetendeutschen würden es als eine Wiedergutmachung schweren Unrechts empfinden, wenn Herr Dollfuß um eine Erleichterung ihrer Lage sich in Prag bemühen würde, nachdem die Unterdrückungsmaßnahmen der tschechoslowakischen Regierung gegen das Sudetendeutschtum bisher nach dem Vorbilde der Behandlung nationaler Kreise in Österreich durch Herrn Dollfuß erfolgt ist.

Arbeitslosigkeit in den sudetendeutschen Gebieten.

D.A.J. Während der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit im Reich stetige Erfolge aufweisen kann, ist die Zahl der Arbeitslosen in der Tschechoslowakei noch im weiteren Steigen begriffen. Es ist bekannt, daß insbesondere die deutschen Bezirke des Staates am schwersten von der Arbeitslosigkeit heimgesucht sind. In den sudetendeutschen Bezirken Tetschen, Komotau, Raaden, Deutsch-Gabel und Freivaldau ist auch insofern eine Verschlechterung eingetreten, als in ihnen erst seit Ende Dezember 1933 von 1000 Einwohnern mehr als 100 arbeitslos sind. In den deutschen Bezirken der Tschechoslowakei, zu denen hier nur die gerechnet sind, welche nach der Volkszählung 1930 mehr als 50 v. H. Deutsche aufweisen, betrug die Arbeitslosigkeit Ende 1933 9,66 v. H., in den tschechischen Bezirken dagegen nur 4,14 v. H. Da von der Gesamtbevölkerung der Tschechoslowakei 5,28 v. H. arbeitslos waren, zeigt sich mit aller Deutlichkeit, daß in den deutschen Bezirken die Arbeitslosigkeit um 4,38 v. H. über und in den tschechischen um 1,14 v. H. unter dem Staatsdurchschnitt lag.

10 Jahre

Czernowitzer Deutsche Tagespost.

D.A.J. Die „Czernowitzer Deutsche Tagespost“, die Zeitung des Bukowiner Deutschtums, brachte Anfang Februar aus Anlaß ihres zehnjährigen Bestehens eine Festnummer heraus. Grußworte aus dem Reich haben dazu Dr. K. Csaki, der Leiter des Deutschen Ausland-Instituts, Dr. Fr. König, Gießen, und Dr. W. Götz, Darmstadt, übermittelt. Auch die deutschen Führer der Bukowina Dr. Kohlruß, Senator Lebouton, Prof. Lang u. a. m. kommen zu Worte. Die Zeitung, die das Kampfblatt des Buchenlandes ist, will auch weiterhin an ihrem obersten Grundsatz, der Vertretung der Interessen des Gesamtdeutschtums, unverrückbar festhalten.

Gendarmen fordern Mitgliedskarte.

D.A.J. In der Großgemeinde Deutschboly in der Baranya wollte vor kurzem der Ungarländische Volksbildungsverein einen Volksbildungsabend abhalten. Die Ortsbehörde erhielt nun vom Oberstuhlsrichter den Auftrag, nur solche Personen in den Versammlungsraum eintreten zu lassen, die ortsansässig und im Besitz der Mitgliedskarte des Vereins seien. Wegen der Kürze der Zeit war

es unmöglich, die Ortsbewohner von dieser Anordnung zu verständigen bzw. alle Leute mit Mitgliedskarten zu versehen. Infolgedessen hatte von den mehreren hundert Erschienenen nur ein ganz geringer Teil die Mitgliedskarte bei sich. Da Gendarmen mit aufgepflanztem Bajonett die Eingangstür zum Saal besetzt hatten, zogen es die beiden Redner, Dr. Basch und Dr. Faulstich, vor, die Versammlung abzusagen. Natürlich war die Erbitterung groß! — So schützt Ungarn die Versammlungsfreiheit seiner deutschen Staatsbürger!

Die Deutschen Slawoniens erwachen.

D.A.J. Der Schwäbisch-Deutsche Kulturbund in Südslawien hat sich im Winter 1933/34 u. a. zur Aufgabe gestellt, die Streusiedlungen Slawoniens zu erfassen und dem gefährdeten Deutschtum dieses Gebietes durch den Anschluß an die kulturell schon durchorganisierte Batschka und das Banat Rückhalt zu verleihen. In den Gemeinden Tovarnik, Sidski-Banovci, Borak, Ernestinovo, Rešinci, Semelci, Wiškovci, Djačkovački-Selci, Djačkovački Satica, Gorjani und Brozik konnten überall unter ungeheurem Jubel der Bevölkerung Ortsgruppen gegründet werden. Zum Teil handelt es sich um Gemeinden, in denen die deutsche Bevölkerung nur einen Bruchteil der Gesamtbevölkerung ausmacht und zum erstenmal von der Möglichkeit kulturellen deutschen Lebens überhaupt vernahm. Die Errichtung einer Gauleitung des Bundes mit dem Sitz in Esseg (Osijek) ist in Aussicht genommen. Gegenwärtig bereist die ständige Puppenbühne des Kulturbundes die neuen Ortsgruppen und erfreut die Kinder, die heute schon mit den größten sprachlichen Schwierigkeiten kämpfen, durch künstlerisch und erzieherisch hochstehende Sandpuppenspiele.

Winterhilfswerk der Donauschwaben.

D.A.J. Der Schwäbisch-Deutsche Kulturbund hat in Südslawien ein großzügiges Winterhilfswerk in die Wege geleitet, um notleidenden deutschen Volksgenossen in wahrer Volksgemeinschaft Hilfe zu bieten. Unter dem Werbewort „Brüder in Not“ erging ein Aufruf an alle Ortsgruppen, deutschen Körperschaften und Seelsorger. Flugblätter mit der Kampfanzeige gegen Hunger und Kälte drangen zu Tausenden und aber Tausenden von Volksgenossen in allen Städten und Dörfern, in denen Deutsche siedeln, und den beiden Sammelwochen im Dezember und im Januar war ein durchschlagender Erfolg beschieden. An den Sammlungen beteiligten sich insgesamt 80 Sammelstellen im ganzen Lande. Hauptsächlich flossen Spenden an Naturalien ein, die an Ort und Stelle an die Notleidenden zur Verteilung gebracht wurden. Nur Überschüsse an Bargeld wurden dem zentralen Hilfswerk in Neufaz zuggeführt, das damit die Hungergebiete Bosniens und Slawoniens versorgte. Der Gesamtwert der Sammlungen beträgt mehr als 300 000 Dinar und dürfte sich noch erhöhen. Auch dem Winterhilfswerke im Mutterlande konnte eine Zuwendung gemacht werden.

Eine völkische Ehrenpflicht.

D.A.J. Die „Deutsche Zeitung Bessarabiens“ erinnert daran, daß im Sommer 1934 zehn Jahre seit jenen denkwürdigen Tagen verstrichen sind, an denen die Bolschewisten bei Tatarbuniar nach Bessarabien einzubrechen versuchten und durch die gemeinsame Abwehr rumänischer Soldaten und deutscher Kolonisten zurückgeschlagen wurden. In vorderster Reihe fiel damals Emil Broß, ein junger Deutscher aus Tarutino. Die Zeitung bezeichnet es nun als eine völkische Ehrenpflicht des ganzen

deutschen Volkes in Bessarabien, daß die zehnjährige Wiederkehr des Todestages zum Anlaß genommen werden möge, dem deutschen Heldengrab auf dem evang.-luth. Friedhof zu Tarutino eine würdige äußere Form zu geben. Möge dieser Ruf zur Ehrung eines auslanddeutschen Helden nicht ungehört verhallen.

Tag des deutschen Buches in Rumänien.

D.A.J. Das Kulturamt der Deutschen in Rumänien veranstaltet in Verbindung mit der Deutschen Buchgilde und dem deutschen Buchhandel unter Einbeziehung der Schulen und Vereine vom 21. bis 23. März in Hermannstadt als dem Mittelpunkt des deutschen Lebens in Rumänien den Tag des deutschen Buches, bei welcher Gelegenheit auf alle nur mögliche Art und Weise das volkshafte deutsche Buch sichtbar hinausgestellt werden wird. Um der Veranstaltung eine nachhaltige Wirkung zu sichern, gibt die deutsche Buchgilde in Rumänien eine Sondernummer ihrer „Buchberatungs-Mitteilungen“ heraus, die nicht nur an alle Mitglieder der Buchgilde, sondern auch an alle Besucher der Veranstaltung in mehreren tausend Exemplaren verteilt werden. Anzeigenaufträge sind zu richten an die Anzeigenverwaltung der „Mitteilungen“ der Deutschen Buchgilde in Rumänien, den Buchvertrieb Emil Bruckner, Sibiu-Hermannstadt, Königin-Maria-Str. 1. Nähere Auskünfte über die Veranstaltung erteilt das Kulturamt der Deutschen in Rumänien, Sibiu-Hermannstadt, Webergasse 8.

Großmutter Klingmann.

D.A.J. In Tariverde (Dobrudscha, Rumänien) lebt im 99. Lebensjahr Frau Wilhelmine Klingmann. Sie wurde am 17. Juni 1835 in Tarutino (Bessarabien) als Tochter des Ansiedlers Johann Krause und seiner Ehefrau Friederike geb. Borngräber geboren. Sie war dreimal verheiratet; aus ihrer ersten Ehe, die 34 Jahre währte, entsprossen 16 Kinder, von denen nur noch ein Sohn und zwei Töchter am Leben sind. „Großmutter Klingmann“, wie sie von allen im Dorfe genannt wird, kam seinerzeit in die Dobrudscha, als diese noch zur Türkei gehörte. Sie besorgt sich noch heute selbst ihren Haushalt, heizt den Ofen und holt Wasser vom Brunnen. In der Sommerzeit besucht sie regelmäßig die Gottesdienste und kann auch noch ohne Brille lesen. Großmutter Klingmann ist sicher eine der ältesten Auslandsdeutschen.

Gefälschte Hungerbriefe?

D.A.J. Die „Dakota freie Presse“, das Organ der Auslandsdeutschen in den Vereinigten Staaten von Amerika, die in über 1500 russlanddeutschen Siedlungen in 32 Staaten der Union, Kanadas und Südamerikas verbreitet ist, veröffentlichte Ende Januar einen Leitartikel unter der Überschrift „Gefälschte Hungerbriefe“. Der Aufsatz beschäftigt sich mit der Tatsache, daß das offizielle Sowjetrußland und die sowjetrussische Presse als Gegenmaßnahme gegen die Hilfsaktion für die hungernden Auslandsdeutschen in Deutschland und Amerika nicht nur das Vorhandensein einer Hungersnot in Abrede stellten, sondern auch eine ganze Anzahl angeblicher Proteste der russlanddeutschen Kolonisten aus allen deutschen Siedlungsgebieten gegen die in Deutschland verbreitete Meinung über das bei ihnen herrschende Elend verbreiteten. Bis vor kurzem veröffentlichte die deutschsprachige Sowjetpresse derartige Protestschreiben. Wie diese Proteste der deutschen Kolonisten entstehen, darüber kann die „Dakota freie Presse“ einen von zahlreichen Briefen, die an sie gelangt sind, veröffentlichen. In diesem Brief heißt es:

„Heute haben die Kommunisten in unserem Kollektiv eine Versammlung einberufen. Sie legten ein fertiggestelltes Protestschreiben vor, das energischen Einspruch gegen die in Deutschland verbreitete Nachricht über den bei uns herrschenden Hunger erhebt. Der Inhalt war etwa folgender: Wir Kollektivisten des Kollektivs N. protestieren feierlich gegen die faschistischen Hetzlügen, die in Deutschland verbreitet werden; daß bei uns Hunger sein soll, sind lügenhafte Märchen. Wir haben reichlich zum Essen und zum Trinken, wir brauchen keine fremde Hilfe. Und wenn das faschistische Deutschland uns doch Hilfe schicken sollte, so lehnen wir diese Hilfe streng ab. — Alle Anwesenden wurden gezwungen, diesen Protest zu unterschreiben, der dann an das „Neue Dorf“ gesandt und veröffentlicht wurde . . .“

Ähnliche Schreiben sind aus allen deutschen Siedlungsgebieten vorhanden und sie zeigen ganz einwandfrei, wie diese Proteste zustande kamen. Nicht die Hungerbriefe sind gefälscht, sondern die in der deutschsprachigen Sowjetpresse veröffentlichten Protestschreiben sind den rechtlosen Kollektivisten abgepreßt und zum großen Teil gefälscht worden.

„Volk und Vaterland“?

Deutsche Erziehung sucht neue Wege: Die alten Wertbegriffe „Volk“ und „Vaterland“ sind heute als „Blut und Boden“ aufzufassen, — anders als in der vergangenen Zeit. Gesamtdeutsche Erziehung soll auch unserer auslanddeutschen Jugend zuteil werden, — hierbei ergibt sich aber oft das Problem, daß ein anderes „Vaterland“ ebenfalls Liebe und Dienst fordert: Vaterland und Mutterland sind für die auslanddeutsche Jugend nicht mehr dasselbe. Einblick in solche Erwägungen gibt die Zeitschrift eines deutschen Lehrers an die Zeitschrift „Die deutsche Schule im Ausland“. Es heißt darin:

. . . Freilich werden wir hier in Brasilien zu berücksichtigen haben, daß nach brasilianischem Gesetz unsere hier geborenen Kinder brasilianische Staatsbürger sind. Mögen diese Kinder auch deutscher Abkunft sein, ihr Vaterland ist Brasilien, ihre Heimat ist Brasilien, ihre Sprache wird mehr und mehr brasilianisch werden, sie werden brasilianische Sitten und Gebräuche von ihrer Umgebung übernehmen, sie werden nach und nach anders werden, als ihre neu hier eingewanderten Eltern es waren. Unsere Kinder, die geborene Brasilianer sind, müssen von der festen Grundlage ihres deutschen Erbgutes aus auch in das Brasilianertum hineinwachsen. An uns, als ihren Eltern oder Erziehern, wird es liegen, ihnen dieses deutsche Erbgut in verständnisvoller Weise zu übermitteln und dafür zu sorgen, daß es schöne und reife Früchte zeitigt. An unserer Liebe zu unserer alten Heimat, an unserer Treue zum deutschen Vaterlande mögen unsere hier geborenen Kinder lernen, ihre brasilianische Heimat zu lieben und ihrem brasilianischen Vaterlande die Treue zu halten. Aus den Schätzen unserer deutschen Kultur mögen sie sich in reicher Fülle das auswählen, was zu ihrem und Brasiliens Wohle dienen kann. Sie werden sich dann nie ihrer deutschen Abkunft zu schämen haben, und Brasilien wird stolz auf seine Söhne dieser Herkunft sein. Die hiesigen deutschen Schulen werden als Pflegestätten auch für Brasilien wertvoller Kulturgüter das Ansehen finden, welches sie sich in Verkenntung ihrer eigentlichen Aufgabe häufig verscherzt haben. Unsere hiesige Schulpolitik darf nicht Wege gehen, die den nationalen Brasilianer in unseren deutschen Auslandsschulen Zwingburgen zur Entfremdung seiner Jugend sehen ließen, gegen die er sich dann mit immer schärferen Schulgesetzen wendet.